

brochen und dem Lichte der aristotelischen Erkenntnistheorie Zutritt gegeben. Durch die sensualistischen Unklarheiten der Experimentler lohnt es sich dann sehr wohl, sich durchzuarbeiten, wenn schließlich eine Bestätigung so grundlegenden Einsichten auf einem neuen Wege und durch moderner Forschungsmittel das Ergebnis ist. Ein solches hat aber besonderen Wert für die Jugendbildungslehre; sie bedarf der Weisungen zum Vordringen von dem Sinnlich-an anschaulichen zu dem Gedanklichen, so gewiß Auffassen und Begreifen, Kennen und Erkennen nicht dasselbe ist, eine vom Sensualismus verdunkelte Einsicht. Auf dem von Klüpe gewiesenen Boden wird die experimentelle Psychologie und Pädagogik ihre Probe abzulegen haben, und die Anfänge dazu sind ohne Frage versprechend: es zeigt sich, daß sie kein bloßes Tummeln in den Außenwerken des Seelenlebens ist — welchen Eindruck so viele einschlägige Schriften machen können — sondern, daß sie, von dem Flachlande ausgehend, die Höhen sucht, auf denen die schöpferischen Denker der Vergangenheit ihre Werkzeichen errichtet haben. Sofern Gutberlets Buch dies durchblicken läßt, wird es die Zahl der besonnenen Bearbeiter des neuen Gebietes dankenswert vermehren.

Leitmeritz.

Dr D. Willmann.

- 2) **Das Endliche und das Unendliche.** Schärfung beider Begriffe, Erörterung vielfacher Streitfragen und Beweisführungen, in denen sie Verwendung finden. Von Prof. Dr Kaspar Fienkrah. 8^o (VII u. 332) Münster i. W. 1915, Heinrich Schöningh. Brosch. M. 4.—; geb. 4.80

Schon seit Jahren hat der Verfasser der hier angekündigten Schrift sich mit vorliegendem Thema beschäftigt, dabei nicht selten mit anderen Gelehrten, sei es in privatem Briefverkehr, sei es in öffentlichen Zeitschriften über die Tragweite seiner Ansichten und Folgerungen wissenschaftliche Auseinandersetzungen gehabt, die naturgemäß zu immer größerer Klärung strittiger Punkte führen mußten. Das vorliegende Buch faßt die Ergebnisse zu einem übersichtlichen, klaren Ganzen zusammen, wird deshalb allen, die sich für die wichtige Frage interessieren, recht willkommen sein. Philosophen, Mathematiker, Apologeten haben beständig mit den Begriffen des Endlichen und Unendlichen zu tun und leider trifft bei diesen Worten dasselbe zu, wie bei so vielen anderen, daß sie mehr als eine Bedeutung haben und je nach dem Zusammenhange, in dem sie gebraucht, je nach der Absicht, in der sie angewendet werden, bald dieser, bald jener Idee entsprechen. Aus solcher Vieldeutigkeit entsteht dann leicht, falls die verschiedenen Begriffe nicht scharf auseinander gehalten werden, eine förmliche Brutstätte von Trugschlüssen, deren Aufdeckung nicht immer so leicht ist, die aber gerade wegen ihrer Verstecktheit oft Anwendungen gefunden haben, welche der Förderung der Wahrheit eher schaden als nützen.

Der Werdegang des Buches brachte es mit sich, daß die Namen vieler noch lebender Gelehrten (nicht immer lobend) genannt und die von ihnen vertretenen Ansichten einer kritischen Behandlung unterzogen werden mußten. Dadurch gewinnt die an und für sich abstrakte Frage ein gewisses Tagesinteresse, birgt allerdings dabei auch die Gefahr in sich, daß die Polemik zu weitlen etwas zu scharfen Ton annimmt. Im ganzen ist diese aber vom gelehrten Verfasser in den richtigen Grenzen gehalten. Inwiefern die Autoren, deren abweichende Ansichten besprochen werden, sich mit der Widerlegung zufrieden geben, wird man am küglichsten ihnen selber überlassen, zumal eine kritische Besprechung einzelner Punkte uns hier zu weit führen und neue Streitfragen anregen würde; dies um so mehr, da neben den genannten Begriffen von Endlich und Unendlich eine ganze Reihe anderer damit innig verknüpfte notwendig mit in Erwägung zu ziehen wären und auch tatsächlich vom Verfasser erörtert werden, wie z. B. die Idee von Raum, Kontinuum, Bewegung, Grenze, Zahl, Menge u. s. w.

So gestaltet sich das Buch Fienkrahes zu einer kleinen Naturphilosophie, bei der besonders die mathematische Behandlung mancher Abschnitte mehr als

mittelmäßige Kenntnisse, selbst auf dem Gebiete der höheren Mathematik, voraussetzt, während hingegen andere philosophische Gebiete, wie die der Theodizee, kaum gestreift werden. Wenn z. B. der heilige Thomas die Möglichkeit einer von Ewigkeit her geschaffenen Welt (allerdings nur mit Voraussetzung eines ewigen Schöpfers) zugibt, so liegt bei der Unmöglichkeit, „eine unendliche Reihe geschaffener Dinge in ihren Einzelheiten restlos zu erwägen“ (S. 225), die Frage nahe, ob diese Unmöglichkeit auch vor Gott gelte. Weder Aristoteles noch Thomas, erwidert Zenkera mit Berufung auf Hertling, haben je behauptet, eine solche Reihe für restlos zählbar gehalten zu haben. Das ist ja gewiß richtig, hat sie aber auch der Schöpfer nie in ihren Einzelheiten restlos erwogen? Und hat er dies nicht getan, und kann er es nicht tun, läge dann der Grund hiezu nicht in dem inneren Widerspruch, der zwischen einer restlos zählbaren und zugleich unendlichen Menge besteht? muß dann aber nicht auch die Möglichkeit einer von Ewigkeit her bestehenden geschaffenen Welt in Abrede gestellt werden? — Jedenfalls hätte man auch über diese Fragen Auskunft gewünscht.

Falls eine solche in einem so ausführlichen Buche vermißt wird, so zeigt dies nur, wie groß das Feld der Erörterungen ist, zu denen so tief philosophische Fragen Anlaß bieten. Das Buch kann allen für dieselben sich interessierenden Kreisen nur empfohlen werden; jedenfalls regt es zu ernstem Studium und Nachdenken an und dürfte zur Klärung der Begriffe nicht wenig beitragen, wenn es auch nicht als eine definitive Beilegung aller strittigen Fragen angesehen zu werden braucht.

Feldkirch.

Adolf Müller S. J.

3) **Manuale Theologiae Moralis** secundum principia S. Thomae Aquinatis in usum scholarum edidit Dominicus M. Prümmer O. Pr., Prof. in Universitate Friburgi Helvetiorum. II. Tom. (X et 539) Friburgi 1915, Herder. M. 7.80

In der Einleitung zum ersten Bande des vorliegenden Werkes sprach der Verfasser die Absicht aus, in der Behandlung der Moralthologie sich an die Methode des heiligen Thomas zu halten, welche er mit den Worten kennzeichnet: *Parce agit de singulis peccatis, latissime autem de singulis virtutibus*. Zugleich rechtfertigt er dies sein Verfahren mit der richtigen Bemerkung, daß derjenige, der die Natur und Übung der einzelnen Tugenden kennt, zugleich auch befähigt ist, über die denselben entgegengesetzten Sünden ein richtiges Urteil zu fällen. Ja, soll die katholische Sittenlehre nach ihrer theoretischen und praktischen Seite vollständig zur Darstellung kommen, dann muß auch notwendig die Tugendlehre in die Abhandlung mit einbezogen werden. Darum pflegen auch jene Moralisten, welche sich enge an die vorwiegend kasuistische Methode des heiligen Alphonsus anschließen, doch mehr oder weniger ausführlich auch die Tugendlehre zu behandeln.

Nachdem der Verfasser im ersten Band von den Tugenden im allgemeinen und im Anschluß daran speziell von den theologischen Tugenden und von der Tugend der Klugheit gesprochen, bietet er im vorliegenden zweiten Band die Lehre von den übrigen Kardinaltugenden, Gerechtigkeit, Starkmut, Mäßigkeit und den anderen denselben untergeordneten sittlichen Tugenden. Er sucht vor allem dem Zwecke seines Werkes entsprechend einen klaren Einblick in das Wesen der einzelnen Tugenden durch klare Begriffsbestimmungen und eingehende Erklärung derselben zu geben. Er bespricht dann stets die einschlägigen praktischen Fragen, welche teils schon von den früheren Moralisten erörtert wurden, teils erst aus der fortschreitenden Entwicklung der Wissenschaft sowie aus den mannigfaltigen Veränderungen der menschlichen Lebensverhältnisse sich ergeben haben. In der Auswahl der sich entgegenstehenden Meinungen der Moralisten läßt sich der Verfasser mehr von inneren Gründen als von irgend einer menschlichen Autorität leiten. Er hält sich an den Grundsatz: „Von aller menschlichen Lehrautorität gilt das Prinzip: *tantum valet, quantum*